

OHNE FARBE GEHT NICHTS

Thomas Pfister

Fotos: Christof Eugster

Ab Anfang November 2013 war an der Fassade der Schule für Gestaltung Bern und Biel, Standort Bern, ein Satz zu lesen, der grosse Aufmerksamkeit fand. Das prägnante und programmatische Statement OHNE FARBE GEHT NICHTS wickelte sich in in 7,56 Meter hohen Buchstaben und auf einer Länge von 135 Metern rund um das Schulgebäude an der Schänzlistrasse, bestens sichtbar von der Lorrainebrücke oder dem Eisenbahnviadukt über die Aare her. Man wollte damit nicht nur etwas Farbe in den grauen Herbstalltag bringen, sondern auch das Berner Parlament, das sich mit dem Sparpaket der Berner Regierung beschäftigte, und die Öffentlichkeit auf die Wichtigkeit von Bildung und Gestaltung hinweisen.

Seit sechs Jahren beschriftet die Schule für Gestaltung Bern und Biel ab November die Fassade. Ursprünglich sollte nur auf die Tage der offenen Türen und die Kursprogramme der Weiterbildung hingewiesen werden. Und es war eine anspruchsvolle Übung im Unterricht der Gestalter Werbetechnik, die so ein Projekt praxisnah umsetzen konnten.

Schnell hat man gesehen, dass die Gestaltung mit so grossen Schriften nicht einfach war. Deshalb begann man die Buchstaben anzuschneiden, sie mussten aber lesbar bleiben. Im Jahr darauf verzichtete man ganz auf Typo und klebte stilisierte Werkzeuge aus den verschiedensten gestalterischen Berufen, vom Goldschmied bis zum Steinmetz, an die Fassade.

Unter dem Damoklesschwert der ASP-Sparmassnahmen wollte man im Herbst 2013 den Politikerinnen und Politikern bewusst machen, was fehlt, wenn die Dinge des Alltags nicht mehr gut aussehen, nicht mehr von Designern und Gestaltern entworfen und geformt werden. Für die Entwicklung einer Idee wurde der Grafik Designer und

Fachlehrer Peter Lüthi (www.kong.ch) aus Biel angefragt. Bei den Recherchen nach einer überzeugenden Idee stiess Lüthi auf der Bauhaus-Webseite der Universität Weimar auf die Bildlegende «Ohne Farbe geht's nicht», die dort im Zusammenhang mit der Farbenlehre von Johannes Itten (Künstler, Farbtheoretiker und legendärer Leiter des Bauhaus-Vorkurses von 1919 bis 1923 sowie von 1938 an, nach seiner Rückkehr aus Deutschland, Direktor an der Kunstgewerbeschule in Zürich) erwähnt wird. Aus der Abwandlung des Itten-Zitates entstand das einprägsame Statement für die Fassade der Schule für Gestaltung.

Der Schriftzug OHNE-FARBE-GEHT-NICHTS begann beim Haupteingang an der Schänzlistrasse mit dem Wort OHNE. Von der Lorrainebrücke aus waren nur die beiden Fassadenseiten mit den Wörtern FARBE und GEHT zu lesen, eine provokative Aussage, die den Absichten der Planer und Gestalter bestens entsprach. Die Unvollständigkeit des Satzes brachte einen irritierenden und deshalb nachhaltigen Eindruck mit sich.

Die formale Umsetzung der Schriftteile entstand ebenfalls im Atelier von Peter Lüthi. Er verwendete dazu die Schrift FRAC, die der Berner Grafiker und Schriftgestalter Nik Thönen (www.re-p.org / www.binnenland.ch), in Wien und Bern tätig, vor zehn Jahren für das FRAC-Lorraine, dem renommierten Zentrum für zeitgenössische Kunst in Metz (Frankreich) entwickelt hat. Nik Thönen, auch als Fachlehrer an der Grafik Fachklasse in Biel tätig, liess sich dabei von CAD-Schriften auf Architekturplänen inspirieren.

Der Grafik Designer Benedikt Schläppi musste für eine Beschriftung dieser Grösse die Folien mit den Tagesleuchtfarben in der ganzen Schweiz zusammen suchen. Anschliessend hat er in kürzester Zeit die aufwendige Umsetzung organisiert. Die Schriftentwürfe wurden in den Schulateliers aus den Folien geschnitten.



Bis die Schrift an der Fassade klebte, mussten jedoch zahlreiche technische Probleme gelöst werden. Es standen weder Kran noch Hebebühnen für die Montage zur Verfügung, dazu war die Beschriftung zu gross. Alles musste deshalb von den Fenstern aus montiert werden. Dabei waren die sonst problematischen Drehfenster für einmal von Vorteil. Die Applikation auf den Fenstern war vergleichsweise einfach.

Für die Fassade, die aus Glas und eloxierten Aluminiumleisten besteht, musste das Vorgehen ausprobiert und passende Werkzeuge hergestellt werden: Gummirakel, Japanmesser, Klingenschaber und Heissluftfön mussten mit Stangen verlängert werden. Mit Seifenwasser genässt, konnten die Teile an der Fassade dann passgenau positioniert und fixiert werden, eine intensive und akribische Arbeit, die von drei Personen, Benedikt Schläppi und seinen zwei Helfern, Mauro Schönenberger und Dölu Deluxxx, in zwei Tagen ausgeführt wurde.

Eine kommerzielle Beschriftung dieser Grösse wäre kaum bezahlbar. An der Schule für Gestaltung verfügen die Fachlehrer über die Kompetenzen und die nötigen Maschinen, die sonst für den Unterricht benutzt werden. Auch die Materialkosten sind geringer als man meinen könnte. Nachts wurden die Fassaden von Scheinwerfern angestrahlt, was die Botschaft und damit die Schule zum Leuchten brachte.

